Deggendorfer Geschichtsblätter



Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für den Landkreis Deggendorf Heft 20/1999

INHALT

20 Jahre Geschichtsverein. Auftrag und Verpflichtung für die Zukunft Georg Karl	5
20 Jahre Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf (1979 bis 1999) Hans Kapfhammer	7
Die archäologische Forschung im Landkreis Deggendorf – ihre Geschichte und ihre Ergebnisse Karl Schmotz	11
Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1996 Karl Schmotz	25
Baubeobachtungen an der Filialkirche St. Stephan in Bachling, Gemeinde Wallerfing Ein Beitrag zur Kenntnis der ländlichen Backsteinromanik im östlichen Niederbayern Karl Schmotz	53
Die alte Dreifelderwirtschaft Dargestellt an den Dörfern Ottmaring und Nindorf Hans Herbert und Stephan Maidl	89
Die Kirche St. Moritz/St. Maurenzen auf dem Maurenzner Berg oberhalb Annathal im Böhmerwald Vladimír Horpeniak	105
Alte Beziehungen zwischen Ostbayern und Böhmen Johannes Molitor	119
Wie ainer frumen Frawen zuesteet und gepurt Ein Dokument zur Lage der Bürgersfrau in Deggendorf der frühen Neuzeit Lutz-Dieter Behrendt	169
Die Ernennung des Deggendorfers Caspar Aman zum Kaiserlichen Rat am 22. Mai 1696 Ein Nachtrag zu seinem 300. Todestag Lutz-Dieter Behrendt	177
Inventar, verfaßt nach dem Tod des Abtes Paulus Wieninger von Osterhofen, † 11.12.1764 Hermann Lickleder	191
Die Grafenmühle (Maxmühle) bei Sammern, Gemeinde Moos Werner Reinhard	197

Die Gründung der FFW Langenisarhofen oder: Vom Umgang mit der Heimatgeschichte Werner Reinhard	231
Bahnhöfe im Landkreis Deggendorf Bernhard Rückschloß	241
Jüdische "Displaced Persons" in Deggendorf 1945–1949 Birgitta Petschek-Sommer	283
"Es lebe das Leben" – Briefe nach der Shoa 1945/46 Hubert Schneider	317
Ein wichtiges Buch zur Regionalgeschichte Südostbayerns und die Wünsche eines Lokalhistorikers Johannes Molitor	347
Buchbesprechungen	359
In memoriam Dr. Max Gößl	379
Nachruf am Grab von Dr. Ludwig Keller	380
Chronik des Geschichtsvereins für 1998	382

Die Gründung der FFW Langenisarhofen oder: Vom Umgang mit der Heimatgeschichte

Werner Reinhard

Am 3./4. Juli 1999 feierte die FFW Langenisarhofen ihr 125-jähriges Gründungsfest. Im Vorfeld dieser Veranstaltung sorgte die Frage, wie alt die Freiwillige Feuerwehr eigentlich ist, für Zündstoff ¹.

Die Vorgeschichte zum Streit über das Gründungsdatum

Der Verfasser beschäftigt sich seit Jahren mit der Geschichte der Gemeinde Moos, zu der die Ortschaft Langenisarhofen gehört. Während seinen Vorbereitungen für die Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum der FFW Moos, kam es im Jahre 1996 in der Gastwirtschaft Schwarzmeier in Langenisarhofen zu einem Gespräch zwischen ihm und einem Mitglied der FFW Langenisarhofen. Dabei tauchte das Problem auf, "man wisse eigentlich gar nicht, wie alt die FFW Langenisarhofen sei".

Vom Forschungsbazillus gepackt, durchsuchte ich zu Hause mein Archiv und stellte fest, daß die FFW Langenisarhofen am 1. August 1879 gegründet worden war². Das teilte ich dem 1. Vorsitzenden der FFW Langenisarhofen, gut zwei Jahre vor dem geplanten Gründungsjubiläum, im September 1996 mit und belegte das Datum auch durch Fotokopien. Es erfolgte jedoch keine Reaktion. Weitere Nachforschungen im Staatsarchiv Landshut bestätigten die bisherigen Ermittlungen. Auch hierüber wurde der Vorsitzende unterrichtet. Noch wäre Zeit gewesen, eine fundierte Geschichte der FFW Langenisarhofen zu schreiben. Aber weiterhin erfolgte keine Reaktion.

Dann waren aber die Vorbereitungen für das Jahr 1999 im vollem Gange und es gab kein Zurück für die Verantwortlichen des Festausschusses der FFW Langenisarhofen. Vielleicht wollte man aus persönlichen Gründen nicht bis zum Jahr 2004 mit der Feier des 125. Gründungsjahres warten. Auch bestand man offensichtlich auf dem "runden" Jubiläum (125 Jahre) und verzichtete auf eine Feier anläßlich "120 Jahre FFW Langenisarhofen".

Auch die Osterhofener Zeitung war auf diesen Streit aufmerksam geworden und brachte am Samstag, 18. April 1998, einen großen Artikel im Heimatteil. Zuvor hatte der Redakteur die Stellungnahme beider Seiten eingeholt, doch in seinem Bericht ließ er offen, wer nun eigentlich recht habe – eigentlich unverständlich, denn die Quellen beweisen eindeutig das Jahr 1879.

Auf diesen Bericht folgte am 23. April 1998 ein Leserbrief von Lothar Lehmann, gelernter Geschichtslehrer und Heimatforscher aus Weisendorf in Franken. Er hatte seine Kindheit in Moos und Langenisarhofen verbracht und konnte meine Behauptung, daß die FFW Langenisarhofen am 1. August 1879

gegründet worden sei, voll bestätigen. Als Quelle gab er das Staatsarchiv Nürnberg³ an.

Auch dieser Leserbrief beeindruckte die Verantwortlichen nicht. Die Vorbereitungen zum Gründungsfest liefen unbeirrt weiter, auch für die geplante Festschrift.

Kurz vor dem Fest, am 5. und 11. Mai 1999, berichtete auch noch "Unser Radio Deggendorf" über den Streit und stellte am Schluß der Reportage fest: "Die FFW Langenisarhofen feiert ihr 125-jähriges Gründungsfest – obwohl sie nachweislich erst 120 Jahre ist – weil 1875 eine Spritze gekauft wurde und dies auch amtlich sei".

So weit und gut, wird sich nun der Leser fragen. Was soll dieser Streit in der Gemeinde Moos in den "Deggendorfer Geschichtsblättern"?

Die Festschrift der FFW und die Heimatgeschichte

Die Geschichte der Vereine, sei es nun die Feuerwehr, der Fußballklub, der Krieger- und Veteranenverein usw., wird bei Jubiläen meist in einer Festschrift niedergeschrieben. Sinn und Zweck einer solchen Schrift sollte sein, die Geschichte und Entwicklung des Vereins zu dokumentieren und für die Nachkommen festzuhalten.

Doch wie sieht es mit der Festschrift der FFW Langenisarhofen aus? Die Festschrift der FFW Langenisarhofen ist ein gutes Beispiel, wie oft mit unserer Heimatgeschichte sorglos und schlampig umgegangen wird. Es zeigt sich wieder einmal, daß es eigentlich nicht darauf ankommt, die eigene Geschichte so zu erforschen, wie sie wirklich war, sondern daß es im Grunde nur darum geht, ein Fest zu feiern (sich zu feiern?). Im folgenden soll die Festschrift etwas genauer untersucht werden.

Die umfangreiche Festschrift (130 Seiten) erscheint auf den ersten Blick imposant, vor allem die farbigen Fotos beeindrucken den Betrachter. Um den Umfang des Heftes zu erhöhen, wird ab S. 100 auch die übliche "Heimatkunde" betrieben, d. h. es werden zufällig vorhandene Quellen aus den eigenen Unterlagen oder alte Zeitungsberichte mehr oder weniger beziehungslos abgedruckt. Eine systematische Forschung wird nicht betrieben. Dabei muß auch in der Heimatgeschichtsschreibung das grundlegende Prinzip jeder Arbeit mit der Geschichte gewahrt bleiben, die Arbeit mit den Quellen.

In der genannten Festschrift wird hauptsächlich die Chronik der Gemeinde Langenisarhofen (1955) benützt, die handschriftlich in der Gemeindeverwaltung Moos aufbewahrt wird. Ihr Verfasser, Ludwig Pronold, wird jedoch nicht genannt. Ludwig Pronold, der auch die Chronik der Gemeinde Moos (1953) schrieb, war kein Historiker, sondern ein Dichter und Poet, und so ist es nicht verwunderlich, daß viele Beiträge seiner Chronik "Geschichten" sind und mit Geschichtsschreibung wenig zu tun haben.

Ein Beispiel steht auf S. 122, wo über den Weiler Gilsenöd berichtet wird: Die-

ser Weiler Gilsenöd in der Nähe vom ursprünglichen alten Haardorf darf zu den Neusiedlungen gerechnet werden und ist ein Bestandteil der Gemeinde Langenisarhofen. Ursprünglich hieß er Schneiderbauernsreuth und das ganze Gelände war in der Hauptsache Sumpf und Moor... Der erste Siedler hieß Gils. Nach ihm heißt heute die ganze Ortschaft. Aus der Familie Gils stammt die Familie Rott in Langenisarhofen...

Das Geburten-, Heirats- und Sterbebuch der Pfarrei Thundorf ⁴, zu der Gilsenöd gehört und das den Zeitraum von 1671–1889 umfaßt, enthält jedenfalls keine Person mit dem Namen Gils. Josef Rott aus Langenisarhofen, geboren in Schneiderbauernreuth (Gilsenöd), arbeitete als Zimmerer in der Brauerei Moos (1925–1962) und er wurde Gels gerufen. Auch dessen Vater Josef Rott, Dorfhirte in Bamling und Ramsdorf, hatte schon diesen Spitznamen. Dieser war für Pronold offenbar der Beweis, daß er der Namensgeber für den Weiler Gilsenöd gewesen ist. In Wirklichkeit hat er nichts mit dem Ortsnamen zu tun. Wahrscheinlich ist das eine der üblichen Etymologien, die immer davon ausgeht, daß eine bestimmte Person einen Ort gegründet haben muß, so z. B. ein Tekko, der nicht existierende Gründer von Deggendorf oder ein Abt Lallo von Niederaltaich – einen solchen Abt hat es nie gegeben – als Gründer von Lalling.

Warum in der Festschrift auf S. 117 von den zahlreichen alten und geschichtlich interessanten Bauernhöfen in Langenisarhofen (z. B. Kröninger, Anzenberger, Würzinger, Kufner, Altschäfl, Saller, Apfelböck), nur drei genannt werden (Schwarzhuber, Emminger und der Maushammerhof) ist unverständlich.

Warum der Emminger-Hof erwähnt wird, der laut Pronold schon um 1900 abgetragen wurde und auf den in Langenisarhofen nichts mehr hinweist, ist ein weiteres Beispiel, wie sorglos in der Festschrift mit der Geschichte umgegangen wird.

Bei dem Beitrag "Langenisarhofen – ein typisches Straßendorf" (Untertitel: "Die Bundesstraße war ein bestimmender Faktor bei der Besiedlung") wird nur auf die vielen ehemaligen Tankstellen, den Wasserleitungs- und Kanalbau sowie auf die Eisenbahnüberführungen hingewiesen. Die frühere Geschichte dieses Straßendorfes fehlt. Vergeblich sucht man auch den Hinweis auf die wichtige römische Donausüdstraße von Abusina (Eining) über Castra Regina (Regensburg) nach Castra Regina – Batavis (Passau)⁵. Die Luftbildarchäologie zeigt ihren Verlauf sowie den der Isartalstraße. Beide waren Hauptverkehrsadern des Römischen Reiches, die unterhalb des Bürgfeldes (bei Burgstall) aufeinandertrafen. Selbst über das Ende des Römischen Reiches hinaus behielten diese Straßen ihre überregionale Bedeutung bei. So verläuft noch heute die Bundesstraße 8 in der Isarniederung annähernd parallel, zum Teil sogar noch auf derselben Trasse wie die alte Römerstraße. Diese Verkehrsader war nicht nur bei den Römern, sondern auch in der Zeit des baierischen Herzogtums im 7. und 8. Jahrhundert von großer Bedeutung⁶.

Voraussetzung für das Aufeinandertreffen der beiden Straßen an der Stelle war

der Übergang über die Isar, die zu dieser Zeit unterhalb des Bürgfeldes vorbeifloß? Der bairische Herzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger beauftragte einen Adeligen mit der Kontrolle und dem Schutz des Isarüberganges und der Straßengabelung. Dieser erhielt dafür ein Lehen, um sich, seine Männer und die zugehörigen Familien zu versorgen. Diese Adeligen hatten ihre Siedlung im heutigen Kurzenisarhofen. Die Bauern hingegen besaßen ihr Land hinter der Terrassenkante und legten ihre Höfe in der Nähe des bebauten Landes an⁸, im Ortsteil Langenisarhofen. Daß Langenisarhofen ein altes Bauerndorf ist, läßt sich aus dem Urkataster Langenisarhofen 1843⁹ ersehen. Von den 58 damals registrierten Häusern waren 26 Bauernhöfe. Beide Ortsteile sind deutlich voneinander getrennt, tragen aber denselben bestimmenden Namensteil Isarhofen.

Wie wichtig es ist, die vorhandene Literatur zu kennen, um keine Falschmeldungen zu verbreiten, zeigt das Beispiel auf S. 100, wo behauptet wird, daß erst im 18. Jahrhundert zwischen Kurzen- und Langenisarhofen unterschieden wird. Die erste namentliche Unterscheidung von Kurzen- und Langenisarhofen ist jedoch schon im 16. Jahrhundert urkundlich belegt ¹⁰. In Philipp Apians Erklärung seiner berühmten Landtafeln von 1568 lesen wir: Kurtzen Iserhoven pag., templ. Lang Iserhoven p. magnus (= Kurtzen Iserhofen, Dorf und Kirche. Langn Iserhoven, großes Dorf). Uta von Freeden, die den frühmittelalterlichen Adelsfriedhof auf dem Bürgfeld (Burgstall) 1982 untersuchte, glaubt sogar, daß die namentliche Unterteilung von Isarhofen in "Kurzenbzw. Langenisarhofen" schon auf das Frühmittelalter zurückgeht. Zu dieser Zeit bestand wohl bereits eine klare Trennung zwischen der Siedlung von Bauern und adeligen Rittern.

Auch für den Landkreis Deggendorf gibt es eine reiche neue geschichtliche Literatur, die man zur Kenntnis nehmen sollte, wenn man schon nicht die ältere Literatur kennt, z.B. den Aufsatz von F. S. Scharrer, Ältere Geschichte des Schlosses Moos, in den Bänden 26 und 27 der Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern aus den Jahren 1889 und 1891 mit weiteren Belegen für das 16. Jahrhundert.

Auf S. 100 und 109 wird über das alte Holzhaus von Ferdinand Steinbauer, den früheren Besitzer berichtet, doch die Angaben über das Alter weichen hier stark ab: Auf S. 100 ist das Haus zirka 360 Jahre alt, auf S. 109 zuerst 450, dann wird auf der gleichen Seite, nur fünf Zeilen später, das Alter mit 400 Jahren angegeben.

Des weiteren wird auf S. 118 über das "Hohe Kreuz" in der Nähe von Burgstall berichtet: Graf Maximilian ließ dieses Denkmal errichten. Er war General im Krieg gegen Rußland. Sein Diener war auch Soldat. Nach schweren Kämpfen verlor der Graf auf dem Rückzug sein Gepäck. Er brach mit seinem Pferd auf einem zugefrorenen Weiher ein. Diener und Offizier sprangen ins eiskalte Wasser und retteten ihn.

Woher diese biographischen Bruchstücke stammen, ist unklar. Wesentlicher wäre m.E. gewesen, daß Graf Max nach seiner Rettung aus dem Teich von

Kosaken gefangen wurde und erst nach fast einem Jahr wieder nach Bayern zurückkehrte. Auch hat Graf Max nicht das "Hohe Kreuz" gestiftet, sondern sein Bruder Graf Kaspar II. (1767–1836) ließ es am 1. Dezember 1825 aufstellen. Am 16. Mai 1826 wurde es eingeweiht. In einem Schreiben vom 2. Dezember 1825¹¹ an den "Unteren Bezirk Passau" des Königreichs Bayern gab er als Grund an, er wolle hiermit den Glauben und die Religion fördern. 1825 als Jahr der Aufstellung steht auch auf der Inschrift am Fuß des Kreuzes. Aber wahrscheinlich kannte man nicht die Biographie von Maximilian Graf von Preysing, bzw. von Graf Kaspar. Beide starben im Jahre 1836. Graf Max war aber nur 23 Tage nach dem Tod seines Bruders Kaspar im Besitz von Moos. Mit ihnen erlosch die ältere Linie der Preysing auf Moos. Die Angaben zum "Hohen Kreuz" finden sich in den Originalquellen des Herrschaftsarchives Moos, Staatsarchiv Landshut, die auch der erwähnte F. S. Scharrer¹² schon benutzte.

Auf S. 120 wird über die Blindmühle, in der Nähe von Haardorf, berichtet. Aus der Beschreibung, die wieder stark gekürzt der Chronik von Langenisarhofen des Ludwig Pronold entnommen wurde, muß der Leser annehmen, daß die Mühle erstmals im Jahr 1791 erbaut wurde und heute noch betrieben wird. Doch schon 1975 wurde die Mühle abgemeldet und stillgelegt. Zahlreiche Archivalien geben auch über ihre Geschichte Auskunft, die nicht erst im 18. Jahrhundert begann ¹³.

Wie nachlässig in der Festschrift mit dem Nachweis der Quellen umgegangen wird, zeigt auch, daß ein Beitrag von Bernhard Rückschloß aus den "Deggendorfer Geschichtsblättern", Heft 16/1995, Seite 191–194, wörtlich abgedruckt ist – ohne den Autor zu nennen! Wenn nicht schon aus urheberrechtlichen Gründen, hätte auch die Fairneß und Achtung vor der Arbeit eines anderen dies unbedingt erfordert. So ist es auch verständlich, daß man in der Festschrift vergeblich einen Bildnachweis sucht.

Die Gründung der FFW Langenisarhofen

Die eigentliche Gründungsgeschichte der FFW Langenisarhofen wird auf lediglich zwölf Seiten abgehandelt, wovon fünf Seiten Fotos und zwei Seiten Zeitungsinserate sind. In den verbleibenden fünf Seiten wird versucht, das 125-jährige Gründungsfest zu rechtfertigen. Dabei steht auf S. 14 ausdrücklich, daß die offizielle Vereinsgründung am 1. August 1879 erfolgte. Man hätte also mit der 125. Gründungsfeier noch fünf Jahre warten müssen. Dieses Datum beweisen auch die beiden Abbildungen aus dem Osterhofener Wochenblatt von 1905 über die 25-jährige Gründungsfeier (die mit einem Jahr Verspätung gefeiert wurde!) und die von 1929 über das "50-jährige Gründungsfest". Natürlich wurde auch hier "vergessen" anzugeben, daß man die beiden Quellen dem Autor verdankte. 1879 als Gründungsjahr steht auch auf der alten Vereinsfahne (S. 24). Man wußte auch noch 1949 bei der 70. Gründungsfeier, wann die Feuerwehr gegründet worden war.

Statt dessen nimmt man 1874 als Datum für die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr. In diesem Jahr begann ein lebhafter Schriftverkehr zwischen Gemeinde, Bezirksamt und der Firma Kirchmeier in München wegen des Kaufes einer Saug- und Druckfeuerlöschmaschine, der dann 1875 getätigt wurde. Dieser Kauf hat mit der Gründung der FFW Langenisarhofen jedoch nichts zu tun. Der Vorgang kann aus den Akten genauer beschrieben werden:

Am 9. März 1874 forderte das Königliche Bezirksamt Vilshofen die Gemeindeverwaltung Langenisarhofen auf, nach Art. 38 der Gemeindeordnung die erforderlichen Feuerlösch-Anstalten und Löschgeräte anzuschaffen und instand zuhalten. Von der Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr ist nirgends die Rede. Im Gegenteil: Am 6. Juli 1874 antwortete Langenisarhofens Bürgermeister Würzinger dem Bezirksamt, die Gemeinde Langenisarhofen sei nicht gewillt für sich eine eigene Feuerlösch-Maschine anzuschaffen, indem in der nahe gelegenen Ortschaft Moos sich ohnehin zwei Löschmaschinen sammt allem nöthigen Zubehör befindet, dort eine freiwillige Feuerwehr befindet, an die sich die Gemeinde Langenisarhofen anzuschließen gedenkt. Die Gemeinde sträubte sich 1874 also, etwas für das Feuerlöschwesen zu unternehmen, geschweige denn eine eigene Feuerwehr zu gründen 14.

Trotzdem ordnete das Bezirksamt am 31. Oktober 1874 den Kauf einer Löschmaschine an ¹⁵. Die Anschaffung der Feuerlöschmaschine vom Fabrikanten Kirchmeier in München um den Preis von 320 fl. verzögerte sich jedoch, da erst unter Androhung einer Disziplinarstrafe ¹⁶ das Feuerwehrhaus gebaut werden mußte. Doch Langenisarhofen hatte kein Glück mit dem neuen Löschgerät. Im Gemeindeprotokoll ¹⁷ vom 12. Oktober 1878 wird vermerkt: Nachdem die Zwecklosigkeit der hiesigen Löschmaschine anerkannt wurde und von einer Reparatur gänzlich abzusehen ist, da selbst nach sachverständigem Gutachten des Justus Christian Braun in Nürnberg dieselbe nicht schadhaft, sondern durch fehlerhafte Construktion den Zweck nicht entsprechen kann.

Mit einem Kostenaufwand von 1510 Mark ¹⁸ kaufte die Gemeinde am 8. Dezember 1878 dann von Justus Christian Braun in Nürnberg eine neue Löschmaschine. Am 26. Juli 1878 ¹⁹ berichtet der Bürgermeister von Langenisarhofen dem kgl. Bezirksamt über den Vollzug der Einteilung von "Löschdienstpflichtigen". 72 Männer waren in folgende Züge eingeteilt: Steiger 20 Mann – Spritzenmänner 20 Mann – Retter 32 Mann. Von diesen wurden folgende als Hauptleute gewählt: Hauptmann Ritthaler Josef, Schriftführer Deindl Ferdinand, Kassier mit Zeugwart Apfelböck Xaver, ferner die Zugführer Habereder Sebastian, Steinbauer Lorenz und Weber Max. Dabei handelte es sich wohlgemerkt immer noch nicht um Mitglieder einer Freiwilligen Feuerwehr!

Am 23. August 1879 wurde dann noch der Feuerlöschdienst geregelt, z.B. das Bespannen des Spritzen- und Mannschaftswagen. All dies und noch zahlreiche weitere Einzelheiten über die Entstehung der FFW Langenisarhofen sucht man vergeblich in der Festschrift.

Auch die Aussage auf S. 16, daß aus der Gründungszeit sowohl in der Vereinschronik als auch in alten Zeitungen und sonstigen Archiven nur sehr wenig zu finden sei, entspricht nicht der Tatsache. Natürlich ist es einfacher zu behaupten, es gäbe keine Quellen. Man muß aber nur suchen. Denn im Staatsarchiv Landshut, dem Gemeindearchiv Moos, in der Osterhofener Zeitung (Druckerei Erdl), dem Osterhofener Wochenblatt (Stadtarchiv Osterhofen), der Passauer Presse (Staatliche Bibliothek Passau), im Archiv der Stadt Vilshofen und beim Verfasser gibt es genügend Unterlagen über die FFW Langenisarhofen.

Dieser hat an allen genannten Orten umfangreiche Nachforschungen betrieben und er hätte seine Funde auch für eine fundierte Festschrift zur Verfügung gestellt. Aber auf echte Geschichtsschreibung, sei es auch nur auf der untersten Ebene der heimatliche Geschichte, kam und kommt es den Verfassern (eher sollte man sagen den "Zusammenstellern") von Festschriften oft gar nicht an. Man scheut die Mühe, die Kosten für die Fahrten in die Bibliotheken und Archive und die notwendigen Kopien, die zeitraubenden Befragungen von Gewährsleuten und ist mit dem zufrieden, was man zufällig an Quellen vorfindet. Unkritisch übernimmt man diese. Dabei braucht man auch für die Heimatforschung ein bestimmtes Rüstzeug. Offensichtlich ist aber jeder, der in einem Ort aufgewachsen ist, von vornherein ein Geschichtsschreiber, der der geduldigen Forschung in Archiven nicht bedarf. Nebenbei bemerkt: niemand würde sich anmaßen, sein Wissen über Naturwissenschaften oder Technik unkritisch aus alten Büchern zu übernehmen und in einer Festschrift abzudrucken - bei geschichtlichen Themen geht das jedoch offensichtlich immer!

Bei dieser Haltung ist es auch nicht verwunderlich, daß in der vorliegenden Festschrift nur frühere Zeitungsinserate abgelichtet wurden, die den Verantwortlichen ins Bild paßten. So wurde der Hinweis aus der Osterhofener Zeitung vom 27. März 1929 zum 50. Jubiläumsfest abgedruckt, folgender Hinweis jedoch unterschlagen: im Jahre 1879 fanden sich edle Männer in Langenisarhofen zusammen, um eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Ein Übersichtsblatt aus dem Staatsarchiv Landshut Über den Stand des Feuerlöschwesen in der Gemeinde Langenisarhofen am Schluß des Jahre 1878, ausgestellt am 19.1.1879, wurde zwar zitiert, doch daß der Zustand der Feuerwehr damals als mangelhaft bezeichnet wurde, blieb unerwähnt.

Vorhandene Quellen werden auch nur lückenhaft ausgewertet. So wird auf S. 16 behauptet: Offenbar handelte es sich lediglich um eine gute Handvoll Bürger, die den Verein im August 1879 aus der Taufe hoben. Die geringe Mitgliederzahl war sicherlich der auch der Grund dafür, daß mit der offiziellen Vereinsgründung relativ lange gewartet wurde. Dies wird mit den ersten Eintragungen im Stammbuch²⁰ der Feuerwehr begründet. Hier sind mit Eintrittsdatum 1. August 1879 acht Personen angeführt. Zehn Seiten zuvor²¹ ist jedoch die gesamte Feuerwehrmannschaft von 1879 aufgeführt, angefangen mit der Vorstandschaft, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Adjutanten,

dem Zug- und Rottenführer, zwei Spritzenmeistern, dem Caßier und dem Requisitenmeister. Auch die aus jeweils zehn Mann bestehende Steiger- und Retterrotte sind dort erwähnt. Aus diesen Eintragungen ist zu ersehen, daß es sich im Gründungsjahre 1879 um eine "stattliche Anzahl" und nicht nur um eine Handvoll von Männer handelte, aus der die Freiwillige Feuerwehr Langenisarhofen bestand.

Zum Schluß will ich noch auf die Aussage auf S. 15 in der Festschrift eingehen:

Für die FFW Langenisarhofen ist es deshalb klar, daß es im Ort bereits seit 1874/75 Leute gegeben hat, die sich um das Feuerlöschwesen angenommen haben.

Hierzu sei bemerkt, daß es schon seit Jahrhunderten nicht nur in Langenisarhofen Menschen gegeben hat, die bei Feuerausbruch versucht haben, ihr Hab und Gut mit den zur Verfügung stehenden Geräten zu retten. Schon lange hatte sich auch der Staat darum gekümmert²². In München gab es zwischen 1547 und 1658 mindestens neun Feuerordnungen. 1751 und 1762 wurden in Bayern Allgemeine Feuerordnungen erlassen. Besonders der verheerende Brand von Straubing im Jahre 1780 verstärkte die behördlichen feuerpolizeilichen Maßnahmen und Verordnungen, die in der Allgemeinen Feuerordnung von 1792 gipfelte. Ausführlich wurde darin bestimmt, wieviele Feuereimer, Feuerhaken, Feuerleitern und Handspritzen jeder Ort anzuschaffen hatte also auch Langenisarhofen! 1799 wurde eine Brandversicherungsanstalt gegründet. Nach 1871 kam es verstärkt zur Gründung von Freiwilligen Feuerwehren. Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß es in Langenisarhofen schon seit Jahrhunderten Vorkehrungen zur Brandverhütung und Geräte zum Löschen von Bränden gab. Wenn sich die FFW Langenisarhofen schon auf die Anschaffung von Löschgeräten beruft, um ihr Gründungsdatum zu rechtfertigen, obwohl beides nichts miteinander zu tun hat, so sei die Frage erlaubt, warum sie 1999 nicht schon das 135-jährige Gründungsjubiläum feierte, denn in einem Protokoll der Gemeinde Langenisarhofen²³ steht: Die Visitation der Feuerlöschgeräte betreffend: aufgenommen zu Langenisarhofen am 15. September 1864. Bei der heute vorgenommenen Visitation der Feuerlöschgeräte haben sich an dieselbe keine Mängel ergeben.

Und die Ortschaft Künzing könnte bestimmt schon "1900 Jahre Feuerwehr" feiern, denn eines ist sicher, wenn es im Kastell oder im Vicus brannte, waren alle zur Stelle, um zu löschen!

Fazit der ganzen Geschichte: die 1879 gegründete FFW Langenisarhofen hat es leider versäumt, ihre Gründungsgeschichte wahrheits- und quellengemäß niederzuschreiben und den Nachkommen ein Dokument zu hinterlassen, mit dem sich weiter arbeiten läßt. Vielleicht gibt es in der Zukunft wieder einmal ein Jubiläum mit einer Festschrift. Dann sollte man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und eine fundierte Geschichte des jeweiligen Vereins schreiben.

ANMERKUNGEN:

Festschrift der FFW Langenisarhofen, Osterhofen 1999, S. 14.

- Faksimile der Osterhofener Zeitung zum 25- und 50-jährigen Gründungsfest, Gemeindeprotokoll 6. April 1879, Gemeinde-Beschlußbuch, Landgemeinde Langenisarhofen, Archiv der Gemeinde Moos: In Erwägung aber, daß durch den Ankauf der bedachten Löschmaschine durch Gemeinde-Beschluß vom 13. Oktober des vorigen Jahres nachdem betreffenden Preis = Courat die Nr. 3 mit einem Kostenaufwand von 1290 Mark sehr hohe Regierungsentschließung vom 5. November ad. Nr. 23554, dieser aber Umgang genommen wurde und durch Gemeindebeschluß vom 8. Dezember vorig. Jahres (:laut Vertrags = Abschluß mit Just. Christ. Braun in Nürnberg, statt der vorerwähnten Löschmaschine) eine solche zu Nr. 4 des gedachten Preis Courat mit einem Kostenaufwand von 1510 Mark angekauft wurde, folglich die Gemeinde 220 Mark mehr Kosten verursachte und durch Anschaffung der vorerwähnten Schläuche, Feuerleitern, sowie für die bereits neugegründete freiwillige Feuerwehr, die notwendigste Ausrüstung als, Helm und Beile und Jacke, den Betrag von über 300 Mark gleichkommen wird...
- Verzeichnis der Freiwilligen Feuerwehren des Bayerischen Landes-Verbandes, Stand 1. Mai 1898, Landratsamt Erlangen - Abgabe 1978 - Nr. 356.

Archiv des Bistums Passau, Band 1.

- R. Christlein, Die römische Isartalstrasse von Moos-Burgstall bis Landshut, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 103, 1977, S. 30.
- ⁶ Uta von Freeden, Der frühmittelalterliche Adelsfriedhof auf dem Bürgfeld bei Moos-Burgstall, in: Archäologische Denkmäler im Landkreis Deggendorf, Heft 3, S. 8.
- Wie Anm. 6, S. 30.

Wie Anm. 6, S. 32.

Staatsarchiv Landshut, Urkataster 20/28.

10 Zu Apian vgl.: Andreas und Johannes Molitor, Die Darstellung des Landkreises Deggendorf in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 2, 1982, S. 5 ff. Zum folgenden: wie Anm. 6, S. 32 und S. F. Scharrer, Ältere Geschichte des Schlosses Moos, in: Verhandlungen des Historischen Vereins in Niederbayern, 1889, S. 180-182: Ehevor Graf Ulrich Moos dahin gab, hatte er, um Schulden zu bezahlen, schon Güter oder Gutskomplexe veräußert. Auf einigen derselben war, wie er selbst bekennt, nach Befehl des Herzogs den Gläubigern der Einsatz gegeben worden. Folgende Verkäufe sind uns bekannt: ... Freitag des heil. Zwölfboten Jakobstag 1516 den Hofbau zu Langenisarhofen, "darauf jetzt und Sebastian Hofbauer sitzt"...

Ein weiterer Beleg bei S. F. Scharrer, wie oben, 1891, S. 28: Albrecht von Preysing scheint auch wegen der Hofmarksgerechtigkeit von Kurzen- und Langenisarhofen angestritten worden zu sein. Wenigstens legte er dem Magister Georg Schaller, Stadtschreiber zu Landshut, päpstlicher kaiserlich geschworener Notar, mehrere Erlasse des verordneten Ausschusses gemeiner Landschaft vor, welcher wegen der Besteuerung das erste Wissen darum haben mußte. Es sind deren 9 aus den Jahren 1573 bis 1584. In den Aufschriften, welche eben als entscheidend Albrecht vom Notar vidimiren (Vidimierung - Inserierung) ließ (22. Februar 1585), werden Kurzenund Langenisarhofen neben Kronwinkel oder Altenpreysing, Moos, Neusling, Zulling, Harburg in gleicher Weise als Hofmarken vorgetragen.

11 Staatsarchiv Landshut, Herrschaftsarchiv Schloß Moos, Depot 515.

12 Vgl. Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Band 30, 1894, S. 113: Dort, wo der Weg von Moos und Kurzenisarhofen nach Aholming die Passauer Staatsstraße schneidet, ließ Graf Kaspar ein mächtiges weithin sichtbares Kreuz setzen; mit dem Sockel und Fuß mißt es bei 8 Meter. Unterwärts liest man: "Wanderer! Bethe, vertraue, Dein Erlöser lebt. 1825. Graf Preysing." Und auf der Rückseite: "Ausgefertigt in der k.k. Erzgüsserei (sic!) bei Maria Cell in Steyermark, Anton Denz". Die Aufstellung des Kreuzes geschah am 16. Mai 1826, wobei gegen 6000 Menschen sich einfanden.

13 Vgl. z. B. F. S. Scharrer, Neuere Geschichte des Schlosses Moos, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern, Band 28, 1892, S. 47: 1611 kauft Warmund Graf von Preysing die Erbgerechtigkeit auf der Blindmühle, später wandelte er sie gegen jährliche Zahlung

von 12 Gulden an das Kloster Niederaltaich in freieigen um.

- Staatsarchiv Landshut, Rep. 164, Verz. 20, Akten des königl. Bezirksamtes Vilshofen, Gemeindeprotokoll 6. Juli 1874, Anschaffung einer Feuerlöschmaschine und Feuerlöschrequisiten in der Gemeinde Langenisarhofen.
- 15 Wie Anm. 14.
- ¹⁶ Wie Anm. 14.
- ¹⁷ Wie Anm. 14.
- ¹⁸ Wie Anm. 14.
- 19 Wie Anm. 14.
- ²⁰ Stammbuch der FFW Langenisarhofen, im Besitz der FFW Langenisarhofen, fol. 18.
- ²¹ Wie Anm. 21, fol. 8 11.
- Vgl. "Das Feuer hat 2 Gesichter", hg. von der Bayerischen Versicherungskammer, München 1961, mit ausführlichen Quellen und zahlreichen Abbildungen.
- ²³ Protokollbuch "Visitationen betreffend" 1863–1869, Archiv Gemeinde Moos.